

Hans Scheuerecker las über die Liebe

Cottbuser Maler stellte sein neues Werk vor

Der wohl bekannteste Cottbuser Maler Hans Scheuerecker las in der kleinen Druckerei d-Print aus seinem Werk „Sush Mush“, einem Gedichtband mit Grafiken und Hommage an die Liebe. Passend zur Thematik gaben Kerzen am Eingang der Druckerei die richtige Atmosphäre.

„Sush Mush“ erscheint beim Minotaurus-Magazin, das einst als Untergrund-Heft ohne finanziellen Hintergrund mit dem Konzept begann, Lyriker zu veröffentlichen, die in großen Verlagen keine Chance haben.

„Vor zwei Jahren wollten wir einen Umschlag für das Magazin mit einem Motiv von Hans gestalten, so entstand der Kontakt“, erklärte Alexander Scholz, der den Abend organisiert hat und das Vorwort für das aktuelle Scheuerecker-Werk schrieb. Zuvor gab es bereits eine Zusammenarbeit beim Buch „Steve Sabor - Wir sind, was wir werden sollten“, das mit originalen Siebdrucken und schräg abgeschnittenem Format versehen ist.

Sehr private Sache

Hans Scheuerecker, seit 1971 in Cottbus ansässig und ab 1975 als Grafiker und Maler tätig, „stellt mit 'Sush Mush' eine ganz private Sache mit einem sehr intimen Charakter dar, denn 'Sush Mush' existiert wirklich und ist eine sehr gute Freundin. Die Idee zu diesem Gedicht-Band mit Grafiken entstand vor einem Jahr“, so der Künstler, der „obwohl er immer anders sein wollte, trotzdem den Beruf des Elektro-Monteurs erlernt“ hat.

„Die Zeichnungen in seinem

neuen Werk sind revolutionierend für Hans Scheuerecker“, erläuterte Alexander Scholz den Charakter von „Sush Mush“. „Diese Sammlung von gleichen Motiven kann als Konzept-Studie gesehen werden.“ Die 100 Zeichnungen stehen im Vordergrund, die vom Künstler selbst verfasst

ten Liebesgedichte sollen im Hintergrund bleiben.

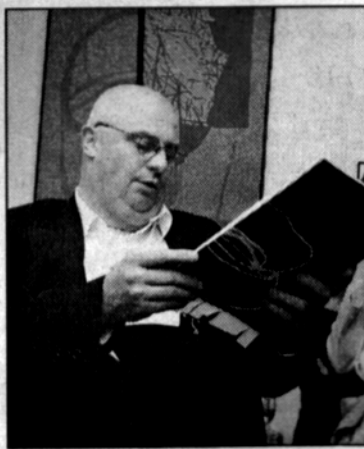
Die kubistischen Porträts in diesem Band entstammen Kugelschreiber-, Kohle-, Tusche- und Kreide-Skizzen auf Bierdeckeln, Zigaretten-Schachteln oder Notiz-Büchern. Die 30 kleinen

Texte zum Thema Liebe, allesamt sehr lyrisch, sind Tagebuch-Aufzeichnungen entnommen.

Hans Scheuerecker, bekleidet mit der obligatorischen Latzhose, eröffnete die Lesung mit den Worten „Der menschliche Anlass für dieses Treffen ist zu schön!“ Alexander Scholz las sein Vorwort aus „Sush Mush“, die 30 Gäste des abendlichen Treffens lauschten den emotionalen Ausflügen des Verfassers. Silvia Theinert und Peter Lenk befanden: „Das war ein interessanter Vortrag. Das Werk gehört sicher zur Pflichtlektüre.“

„Sush Mush“ erscheint in einer Auflage von 500 Exemplaren, es handelt sich also um Liebhaber-Stücke. Dieser lohnenswerte Band kann in der Galerie Eva Blobel am Altmarkt erworben werden, ebenso unter der Internet-Adresse www.buchlesen.de oder unter der Postadresse PF 100804, 03008 Cottbus.

Ingo Gießmann



Hans Scheuerecker stellte sein Buch „Sush Mush“ vor.

(Foto: M. Helbig)

Sprache statt Skizzenblock

Abschweifungen des Cottbuser Malers Hans Scheuerecker in die Poesie – 108 Seiten „Sush Mush“

Von KLAUS TRENDE

Gelebt ist gelebt. Aber wie kann man das Wahre aufheben, also bewahrend überwinden? Schreiben ist eine Möglichkeit. Malen auch. Oder Töne setzen aufs Notenblatt, über Drahtsaiten oder Elfenbeintasten. Täuschungen aus Leinwand und Papier auf der Skala der unbestimmten Empfindungen.

Hans Scheuerecker (50), Cottbuser Maler, Graphiker und lange über die Brandenburgischen Grenzen hinaus arbeitend, tastet jetzt die Sprache ab. Er schreibt seit Mitte der neunziger Jahre fragmentarisches Tagebuch, poetische Skizzen, Arbeitsnotate.

Was klar ist, braucht keinen Kunstausdruck. Nur das Trauma, die Niederlage, das Unerklärliche, die Vision fordern ihn stetig heraus. Das weiß er. Das ist der Stoff seiner Bilder. Aber da sind die klaren Farben und Formen, die jeglicher Deutung standhalten, also ausweichen, sich in Zwischentönen oder Linien verstecken können.

Ausflug in ein neues Metier

Der Maler wechselt das Metier. Und er will dies nur als eigene Suche nach dem Paradies verstehen, „ohne irgendeinen literarischen Anspruch. Dafür habe ich viel zu viel Respekt vor dem Gesetz der Sprache“. Warum nun eine Edition „Sush Mush“ mit Scheuereckers freien Rhythmen zum Skizzenblock, in rotem Karton, auf 108 Seiten? Befreiung heißt die Antwort.

Sprache reißt das Nebeltuch herunter, wo der Zeichenstift versagt, vorausgesetzt, der Schreiber kennt das Leben nicht nur vom Erzählen. Und hat Charakter. Das ist hier der Fall. Und nur das ist diesmal wichtig. Nicht, dass Silbenmaß und Metrik stimmen. Scheuereckers Schreibe ist sparsam, hart und entblößend. Anders ist Poesie nicht möglich. Die Texte hangeln zwischen den Polen von Liebe und Vergängnis. Es sind Psychogramme



„Glücklich war ich nie“: Der Maler Hans Scheuerecker tauschte – zur Probe – die Feder gegen den Pinsel.

(Foto: Michael Helbig)

seiner gescheiterten – das heißt bis zum Grund gelebten – Beziehungen mit afrikanischen Frauen.

Er schiebt mir einen Text herüber, mit dem alles begann, damals, 1995, bei einem Studienaufenthalt in Brasilien: „Töten, um zu gebären. Seelendurstig keimt die Qual“ heißt es da. Dann das blutrote Buch: „ganz zart sind wir, / auf schwarz und rot und sonnen-gelb / du gibst die leisen Lippen hin / und ich, ich geb den weißen groben Leib / für einen schönen Zeitvertreib.“

Andere Texte sind jüngst entstanden. Abfallprodukte von der Reise nach Eden: „Glücklich war ich nie. Für ein Mädchen aus Kamerun. (...) schnell flogen wir träumend / wie Paradiesvögel blau südlich / du stütztest mich ich / stütztest dich (...) der Tigerslip auf der Wäscheleine grün ..., der rote

Büstenhalter ins goldene Bettzeug geliebt ...“ Es ist alles für Mary Enga oder Sole oder all die andern stolzen Schönheiten vom fernen Kontinent, ein „grüner Alabamamond“, unter dem der Maler den Verlust wahrnimmt, die endlichen Momente körperlicher Liebe und den Reichtum des Fremden auch.

Verlorenes Paradies

Vor Scheuerecker waren andere auf demselben Trip. Gauguin floh in die Südsee, um das Wilde zu erfahren und sich darin zu finden, sich neu zu erfinden. Er fand es bekanntlich – und starb daran vor fast hundert Jahren. Der Gewinn: er hat getan, was er tun musste. Natürlich verstand das seine französische Bürgerwelt nicht. Aber die tat ja auch

nur, was man von ihr erwartete oder verlangte. Gauguins Bilder und Texte von „Noa Noa“ bleiben auch wegen der künstlerischen Kompromisslosigkeit unvergänglich. Und Charles Bukowski, der große Poet des amerikanischen Underground, Säufer, Bordelldichter, Leichenwäscher und Kenner der Wirklichkeit unter der Schale des goldenen „Way of Life“, schrieb sich die Verzweiflung aus dem Leib. Er allerdings – als Spätentdeckung – war noch vor seinem Tod 1994 Millionär.

Da sitzen wir im Rotweilicht und reden über die Magie der Worte und die Tiefen des Weiblichen. Im Atelier nebenan das neue große Tafelbild „Fenster zum Paradies“. Ob Scheuerecker jetzt das „schwarze Buch“ der Poesie schließt, wird auch dieses monumentale Bild nicht eindeutig

zeigen. Jedenfalls bündelt er beiläufig die Erfahrungen der letzten Monate: „Lass die Tür zum Paradies geschlossen, denn dahinter entdeckst du nur Leere.“ Wie wahr. Und nah am Nerv Gauguins, der 1897 in eines seiner graphischen Blätter „Paradis perdu“ schrieb. Verlorenes Paradies. Oder anders: es gibt nie eines.

Poesie als Wegweiser

Aber ohne die Trugbilder davon könnte kaum ein Gedicht, ein Bild, eine berührende Sinfonie entstehen. Hans Scheuereckers Texte berichten davon, ohne literarische Ambitionen zu verfolgen. Wegweiser zu den Bildern, Fußnoten einer Biographie, die ja selbst – wie bei jedem Menschen – nichts anderes ist als ein Kunstwerk.

**Hans Scheuerecker: SUSH MUSH -
Zeichnungen und Gedichte aus dem
Tagebuch (edition MINOTAURUS im Klaus
Bielefeld Verlag in der GALERIE VEVAIS; ISBN
3-932325-93-1; 106 Seiten, A4 Format)**

Es gehört sehr viel Einsamkeit dazu, solche Linien auf eine viereckige, weiße Herausforderung nackt hinzuschreiben, Punkt für Punkt zusammenzuziehen, daraus eine Linie zusammen fassen, die ein Auge formuliert, einen Haaransatz entstehen läßt und dessen Linie wiederum uns zu einem sinnlichen Mund führt, schmollend in die Umrandung eines Kopfes einführt, deshalb entführt - weit aus dem weißen Blatt hinaus, in den tagtäglichen Vergleich, dem Menschen im Alltag, wo auch immer!

Hans Scheuerecker hat Mut mir etwas mitzuteilen von dem ich angerührt werde. Es macht mich Aufmerksam und zieht mich aus der Gleichgültigkeit des Augenblicks. Er gibt mir eine neue Sicht - eine andere auf den Menschen mit mir - selbst dann, wenn er mit schweren schwarzen Pinselstrichen sich wieder bedeckt hält, vermag ich ihm zu folgen, selbst in seine Einsamkeit, die mir nun wie ein Zimmer voller Überraschungen erscheint.

Der Layouter wiederum hat es ausgezeichnet verstanden, das einfach Schöne und Schlichte hervorzuheben, was ungewöhnlich für eine Kooperation dieser ART ist.

Die Texte sind die Treppe für das wohlwollende beginnende Hineinsehen des Betrachters!

Ich würde jedem empfehlen, die Treppe zu nutzen.

Lutz Hirschmann

